

Landrat Stefan Dallinger

SULZBACH. Frank Eberhardt ist formell vom Gemeinderat zwar noch nicht als neuer Ortsvorsteher bestätigt, doch an diesem heißen Samstagmorgen stellt er sich schon seiner ersten Aufgabe. Am Dammweg versammeln sich rund 100 Sulzbacher und schauen auf ein Maisfeld, das als Grundstück für ein Flüchtlingswohnheim infrage kommen kann, in dem der Rhein-Neckar-Kreis ab 2015 bis zu 100 Personen unterbringen will. Eberhardt begrüßt nur kurz, dann ziehen die Bürger in den nahen Bürgersaal um, wohin der Ortschaftsratsrat eingeladen hat, um Fragen, Sorgen und Ängste der Bürger zu sammeln und sie als offenen Brief an die Weinheimer Stadtverwaltung, den Gemeinderat und an Landrat Stefan Dallinger weiterzuleiten.

Innerhalb einer guten Stunde füllt sich die Seitenwand des Bürgersaals mit Zetteln, auf denen die Anregungen vermerkt sind. 24 sind es am Ende. Immer wieder wird ein Argument genannt: Eine Flüchtlingsunterkunft für bis zu 100 Menschen ist für Sulzbach zu groß. Das meint unter anderen auch Maren Neuen-dorf, die Leiterin der Carl-Orff-Grundschule, die sich deshalb auch schon mit Carmen Harmand vom Weinheimer Schulamt in Verbindung gesetzt hat. „Wir sind offen für Kinder von Flüchtlingsfamilien, aber 30 wären viel zu viel, zumal es auch Vorbereitungsklassen bedarf“, sagt sie.

„Wir haben zu wenig in Sulzbach zu bieten. Die Leute müssten für alles Mögliche nach Weinheim“, erklärt eine Bürgerin. Das hat sie auch



Kaum gewählt, schon im Bürgergespräch: Sulzbachs künftiger Ortsvorsteher Frank Eberhardt (vorne rechts) beim Vor-Ort-Termin am Samstag. Im Hintergrund das Gelände am Dammweg, das für ein Flüchtlingswohnheim des Kreises infrage kommen könnte.

BILD: GUTSCHALK

bereits Oberbürgermeister Heiner Bernhard geschrieben, doch das Antwortschreiben sage nicht viel aus. Katholische, evangelische und freikirchliche Gemeinden sprechen in einem gemeinsamen Schreiben, das Pfarrer Wilfried Wehrle verliest, Flüchtlingen ihr Willkommen aus und wollen nach Kräften helfen, erwarten aber vom Kreis eine entsprechende personelle und finanzielle Ausstattung bei der Begleitung. „Sonst sind wir überfordert.“

Als ein Bürger Landrat Dallinger

Mauschelei unterstellt und ein anderer die Erläuterung des Ortschaftsratsbeschlusses vom 24. Juni durch den ehemaligen Ortsvorsteher Josef Klemm massiv angreift, fordert Karl Zöllner, der das Mikro an die Bürger weiterreicht, zu Sachlichkeit auf, und Thomas Bader betont, dass es in der Frage des Flüchtlingsheim-Baus primär um den Bürgerwillen gehe und nicht um den Wunsch des Kreises. „Der Landrat kann bitten, aber die Bürger und der Gemeinderat entscheiden am Ende,

wie und wo gebaut wird.“ Es folgen Bedenken, die auch bei Veranstaltungen zum Thema in der Weinheimer Weststadt geäußert wurden.

Applaus gibt es für den Hinweis, dass die Flüchtlingsunterkunft der Stadt beim Saukopftunnel leer stehe, ebenso die alte Zulassungsstelle. Ein anderer Bürger schlägt die alten Mannheimer Kasernen vor. Da müsse man nur den Wasserhahn aufdrehen. Ehemalige US-Kasernen gibt es im Rhein-Neckar-Kreis aber nur in Schwetzingen. Wie Landrat

Dallinger schon bei einer ersten Bürgerinformation in der Aula der Hans-Freudenberg-Schule berichtet hatte, wurden diese auf ihre Eignung geprüft – mit negativem Ergebnis.

Es gehe dem Kreis um Getto-Bildung, nicht um Integration, kommt es mehrfach aus der Versammlung. Fritz Köhler aus dem Dammweg will wissen, wer denn die Sulzbacher schütze. Außerdem wachse die Infrastruktur des Ortes nicht mit, wenn 100 Asylbewerber hinzukä-

Landrat Stefan Dallinger erhält Post aus Sulzbach

men. Auch ein Standort nördlich der Moschee wird vorgeschlagen. Dass der mit einem Hinweis auf Lärmmissionen abgewiesen werde, ärgert Wolfgang Stumpf: „Kommen die Leute denn zur Kur her?“, stellt er in den Raum. Der Wertverlust des Wohneigentums, die kurze Aufenthaltsdauer der Flüchtlinge von einem Jahr und damit einhergehend die nicht mögliche Integration, die schlechten Einkaufsmöglichkeiten und Versorgung mit Ärzten: die Wortmeldungen reißen nicht ab.

Am Ende aber will man bei den Ängsten und Befürchtungen nicht stehen bleiben. Dorothea Meuren berichtet von eigenen Erfahrungen mit Flüchtlingsbetreuungen aus den 80er-Jahren und ermuntert, zur eigenen Einkaufsfahrt auch mal eine Familie mitzunehmen und ihr zu helfen. Elke Knapp rät dringend dazu, eine Bürgerinitiative zu gründen, um der Dorfgemeinschaft eine Stimme zu geben.

Da kann Dirk Ahlheim von der BI „Fremde als Gäste willkommen heißen“ nur zustimmen. Durch diese BI wurde bereits ein Konzept für eine vernünftige Unterkunft erarbeitet, die ein selbstverantwortliches Leben der Flüchtlinge fördert. Der Kreis will es demnächst präsentieren. Der Gemeinderat habe zusammen mit der BI einen „wirklich guten Job gemacht“, sagt Ahlheim und bietet einer Sulzbacher BI die Mitarbeit an. Schließlich gehe es nicht nur um den Standort, sondern auch darum, wie es danach weitergehe. Ahlheim: „Zum Beispiel wollen wir unbedingt einen Ansprechpartner im Rathaus.“ *dra*